

## Über das Verhältniss Alexander's des Grossen zu seinem Vater Philipp.

VON U. KÖHLER.

Das Verhältniss, in welchem Alexander der Grosse zu seinem Vater Philipp gestanden hat, ist in den modernen Geschichtsbüchern gelegentlich berührt, aber meines Wissens nie eingehend erörtert worden. Allerdings ist die Überlieferung, auf welche man angewiesen ist, so beschaffen, dass die Aussicht den seiner Natur nach schwierigen Gegenstand in einer allseitig befriedigenden Weise erledigen zu können von vornherein gering ist. Wenn ich demungeachtet versuche die Aufgabe zu lösen, so thue ich es nicht allein um der Bedeutung willen, welche die Sache für die Würdigung zweier der grössten Männer des Alterthums hat, sondern mit Rücksicht auf einige Nebenfragen, die sich im Verlaufe der Untersuchung darbieten und in diesem Zusammenhange vielleicht am besten abgehandelt werden. Die Erörterung hat sich in der Hauptsache auf drei Punkte zu richten. Es muss der Ursprung des Zwistes zwischen Alexander und Philipp klar gelegt und das Verhalten der beiden Hauptbetheiligten in diesen für die Dynastie und den Staat gefährlichen Vorgängen nach seiner inneren Berechtigung geprüft werden. Es müssen ferner die Nachrichten, welche sich auf die Ermordung Philipp's beziehen, erwogen und die Frage aufgeworfen werden, wie Alexander zu der Katastrophe gestanden hat, welche ihn vor der Zeit auf den Thron gebracht hat. Endlich wird zu untersuchen sein, wie sich Alexander nach der Thronbesteigung zu der von Philipp in der letzten Zeit vor seinem Tode befolgten Politik gestellt, ob er sich in den von seinem Vater vorgezeichneten Bahnen gehalten oder ob er neue Wege eingeschlagen hat. Die Betrachtung muss, um einen festen Boden zu gewinnen, von der früheren Jugend Alexander's ausgehen.

Es ist in hohem Grade zu bedauern, dass die ersten beiden Bücher der Alexandergeschichte des Curtius Rufus, in denen der Oekonomie des Ganzen nach zu schliessen die Jugendgeschichte Alexander's ausführlich behandelt gewesen sein muss, nicht auf uns ge-

*Sitzungsber. Akad. Berl. 1892*

Bibliothèque Maison de l'Orient



150053

kommen sind. Indessen sind uns, namentlich durch Plutarch,<sup>1</sup> eine Reihe von Thatsachen bekannt, welche in eine relativ frühe Zeit zurückreichen und ein helles Licht auf die Verhältnisse fallen lassen, unter denen Alexander gross geworden ist. Wir sehen den zehnjährigen Knaben, wie er während eines zu Ehren athenischer Gesandten veranstalteten Gelages gemeinschaftlich mit einem Gespielen vor den Gästen des Vaters Proben seiner Fertigkeit in den musischen Künsten ablegt (346 v. Chr.). Als seine ersten Erzieher und Lehrer werden uns zwei Nordgriechen, ein Epirote und eine Akarnane genannt; bald übernahm Aristoteles, der vom Vater her an dem Hofe von Pella bekannt und nach dem olynthischen Kriege streng genommen makedonischer Unterthan geworden war, den Unterricht und die Erziehung des frühreifen und eigenwilligen Prinzen. Indess die Zeit, in welcher sich Alexander ungetheilt seiner theoretischen Ausbildung zum Staatsmann und Redner widmen konnte, war kurz bemessen; während der mehrjährigen Feldzüge Philipp's in Thrakien vertritt er, unter der Aufsicht des erfahrenen Antipater, seinen Vater als Regent in Makedonien und gewinnt als Sechzehnjähriger während des Krieges Philipp's gegen Byzanz im Kampfe mit dem nördlichen Grenzvolke der Maider seinen ersten Sieg (340). Die Kunde von diesem Waffenerfolg scheint Philipp bestimmt zu haben Alexander zu sich in das Heerlager am Hellespont zu rufen, um ihn selbst in die Schule des grossen Krieges einzuführen; nach den darüber vorliegenden Nachrichten ist anzunehmen, dass Alexander seinen Vater auf dem Feldzuge in den Donauländern (339) begleitet hat, welche er vier Jahre später als König wiedersehen sollte.<sup>2</sup> Er muss die Probe in den Augen des Vaters bestanden haben, da ihm derselbe ein Jahr später an dem Schlachttage von Chaironeia unter Beigabe eines ausgewählten Stabes die Führung des Offensivflügels anvertraut hat. Aber auch an dem diplomatischen Werk, welches das militärische ablöste, sollte Alexander Theil haben; als die Zeit, die Unterhandlungen mit der griechischen Hauptmacht zu eröffnen gekommen war, begleitete er

<sup>1</sup> Ich stehe nicht an das Beste in den Eingangscapiteln der Alexanderbiographie von Plutarch auf den älteren Marsyas als mittelbare Quelle zurückzuführen, welcher als σύντροφος Ἀλεξάνδρου bezeichnet wird und entweder in einem Abschnitt seiner *Μακεδονικά* oder in einer besonderen Schrift die Jugend Alexander's beschrieben hatte.

<sup>2</sup> Dass Alexander beim Aufbruch Philipp's zum Kriege in Thrakien, nicht wie angenommen wird, erst im Verlaufe des Krieges zum Regenten ernannt worden ist, scheint mir selbstverständlich zu sein und steht auch bei Plut. *Alex.* 9 Anf., wenn man die Stelle genau interpretirt. In der Zeit nach dem Abgang Alexander's zum königlichen Heere hat, wie aus dem Briefe des Isokrates an Antipater (*Isokr. ep.* 4) zu schliessen ist, Antipater die Regentschaft in Makedonien geführt. Ich sehe es als zweifellos an, dass Antipater von Philipp dem Regenten Alexander zur Seite gestellt worden ist.

Antipater, der von Philipp von Anfang an dazu ausersehen gewesen zu sein scheint Alexander in die politischen Geschäfte einzuführen, nach Athen.

Die Nachrichten, welche sich auf die Jugend Alexander's beziehen, beweisen, dass Philipp als liebevoller Vater und gewissenhafter König für die geistige, politische und militärische Ausbildung seines Sohnes und praesumptiven Nachfolgers Sorge getragen hat. Überblickt man diese Nachrichten, so glaubt man die Ausführung eines förmlichen Erziehungsprogramms vor sich zu haben. Es ist aus anderen Gründen zu bedauern, dass wir über den Antheil, den Aristoteles an der Erziehung Alexander's gehabt hat, ohne bestimmte Nachrichten gelassen sind;<sup>1</sup> für das, was uns hier allein angeht, kommt wenig darauf an. Man hat die gewiss nicht trügerische Empfindung, dass Philipp mit wachsendem Stolze und wachsender Zuversicht auf seinen vielversprechenden Erben hingesehen hat, ohne deshalb, wie sich gezeigt hat, bei den Aufgaben, welche er Alexander übertrug, die im Interesse des Staates gebotene Vorsicht je aus den Augen zu lassen.

In die erste Zeit nach der Beendigung des Krieges in Griechenland fällt der Conflict zwischen Philipp und Alexander, zu welchem die Vermählung Philipp's mit der jungen und vornehmen Makedonierin Kleopatra und die Verstossung der Mutter Alexander's Olympias die Veranlassung gab. Philipp steht nicht in dem Rufe ein guter Ehemann gewesen zu sein; im Alterthum und in der modernen Zeit sind ihm seine geschlechtlichen Ausschweifungen vorgeworfen worden. Es kann nicht meine Absicht sein, Philipp gegen diesen Vorwurf in Schutz nehmen zu wollen; aber die Thatsachen, auf welche es hier ankommt, scheinen mir in manchen Punkten der Aufklärung und Richtigstellung zu bedürfen. Es bedarf schwerlich des Beweises, dass bei den Makedoniern ebenso wie bei ihren Stammverwandten, den Griechen, die Monogamie zu Rechte bestanden hat. Aber wie bei den Griechen ist auch bei den Makedoniern das eheliche Band ein laxes gewesen; der Ehemann konnte, wenn es ihm beliebte eine andere Ehe einzu-

<sup>1</sup> Die zuverlässigste Nachricht ist in dem kleinen Brief des Isokrates an Alexander enthalten (Isokr. ep. 5, vergl. ZELLER, Philosophie d. Gr. <sup>3</sup> II 2 S. 18 Anm. 3). Der Brief muss in der ersten Zeit nach der Ankunft des Aristoteles in Makedonien geschrieben sein. Dass Sokrates in demselben Alexander als gutes Kind behandelt, könnte Pedanterie sein, aber es kommt hinzu, dass weder des Sieges Alexander's über die Maider noch der Regentschaft gedacht ist. Der Schein, dass der Brief gleichzeitig mit dem ersten der erhaltenen Briefe an Philipp (Isokr. ep. 2) sein müsse (BLASS, Die attische Beredsamkeit 2. Abth. <sup>1</sup> S. 300), ist trügerisch; die Worte *περὶ τὸν αὐτὸν ὄντα πρὸς τόπον ἐκείνου* im Anfang erklären sich daraus, dass Philipp Aristoteles und seinem Schüler das stille Mieza als Wohnsitz angewiesen hatte (Plut. *Alex.* 7).

gehen, sich von der ihm rechtsgültig vermählten Frau scheiden. Dieses Eherecht hat auch im Königshause gegolten, ungeachtet der Nebenfrauen, die sich einzelne Könige beileigten. Als Beleg kann die Ehegeschichte des Demetrios, des Sohnes und Nachfolgers des Antigonos Gonatas, dienen. Demetrios hatte sich als Thronfolger mit der syrischen Prinzessin Stratonike vermählt; als er nach der Thronbesteigung aus politischen Gründen die epirotische Königstochter Phthia heimführte, kehrte Stratonike nach Asien zurück. Später verband sich Demetrios mit einer Kriegsgefangenen, welcher er den Namen Chryseis gab, vermuthlich einer Illyrierin; da er weder mit der Stratonike noch mit der Phthia Kinder gezeugt hatte und auch keinen Bruder hinterliess, wurde nach seinem Tode der unmündige Sohn der Nebenfrau Philipp (V.) von den Makedoniern als Thronerbe anerkannt. Nach der bekannten Erzählung soll Philipp II. die Olympias während der Mysterienfeier auf Samothrake kennen und lieben gelernt haben; jedenfalls ist Olympias eine Frau gewesen, welche eine heftige Leidenschaft einflößen konnte. Indess die Ehe zwischen den Beiden kann nicht lange sturmfrei geblieben sein. Olympias war leidenschaftlich, stolz auf ihre Abkunft und herrschsüchtig, Eigenschaften, welche auch einen Andern als Philipp von ihr würden abwendig gemacht haben. Philipp aber war eine derb sinnliche Natur und lag die meiste Zeit im Felde; auf seinen Feldzügen ging er theils aus Sinnlichkeit theils aus politischen Opportunitätsgründen Verbindungen mit verschiedenen Frauen griechischer und barbarischer Abkunft ein. Diese Verbindungen sind in Makedonien gewiss nicht als rechtsgültige Ehen angesehen worden, indess wird unter den früheren Frauen Philipp's auch eine vornehme Makedonierin, Phila, aus dem elimiotischen Fürstenhause genannt. Die Verbindung mit Phila muss eine legitime Ehe gewesen sein; sie wird vor die Vermählung mit der Olympias fallen, sei es nun dass Phila früh gestorben ist oder dass sie der Olympias den Platz hat räumen müssen.<sup>1</sup> Nachdem Olympias das zweite Kind geboren hatte, scheint sich das Verhältniss Philipp's zu seiner legitimen Gemahlin gänzlich gelockert zu haben. Unter den Makedoniern, die sich seit kurzem als Nation fühlen gelernt hatten, hatte Olympias auch wegen ihrer Herkunft, als Ausländerin wenig Anhang. Olympias selbst ist ihrer Gesinnung nach nie Makedonierin geworden; sie ist zwei Mal in ihr Heimathland Epirus zurückgekehrt und hat zuletzt beladen mit dem Fluche des makedonischen

<sup>1</sup> Die Frauen Philipp's sind aufgezählt in dem bei Athenaios XIII 557 erhaltenen Excerpt (denn ein Excerpt, nicht ein wörtliches Citat scheint mir bei Athenaios vorzuliegen) aus der Biographie Philipp's in den *Βίαι* des Peripatetikers Satyros (verfasst um 200 v. Ch.).

Volkes geendet. Über die morganatischen Verbindungen Philipp's hatte Olympias, wie sehr auch ihr Frauenstolz darunter leiden mochte, hinwegsehen können; nachdem Philipp den Gedanken gefasst hatte, sich mit der Kleopatra, der Nichte des Attalos, der in der Überlieferung als der Vormund der Kleopatra erscheint,<sup>1</sup> zu vermählen, sah sich Olympias in ihrer Stellung als Königin bedroht. Nach der Überlieferung war Philipp von einer späten Leidenschaft für die jugendliche Kleopatra erfasst worden; in der That ist dies die einzige zulässige Erklärung für den Entschluss des Königs, sich von der Olympias zu scheiden, dessen Folgen er vorhersehen konnte. In der Familie der Kleopatra hegte man die ehrgeizige Hoffnung, dass die Vollziehung der Ehe eine Änderung der Thronfolge nach sich ziehen würde. Alexander hielt es in der Entzweiung des königlichen Paares mit der Mutter, welcher er in seinem Wesen näher stand als dem Vater und der er trotz der Unannehmlichkeiten, welche ihm in der Folge die Herrschsucht der Olympias bereitet hat, die Anhänglichkeit bis zu seinem Tode gewahrt hat. Inwieweit die Erzählung von der wüsten Scene auf dem Hochzeitsgelage, der Verhöhnung Alexander's durch Attalos als eines Halbbürtigen und des Einschreitens Philipp's zum Schutze des von Alexander Bedrohten den Thatsachen entspricht, kann dahingestellt bleiben; jedesfalls ist es zu einem Zusammenstoss zwischen Vater und Sohn gekommen; nicht allein Olympias, sondern auch Alexander verliess Makedonien; Olympias begab sich zu ihrem Bruder dem Molosserkönig; Alexander ging, nachdem er die Mutter nach Epirus geleitet hatte, zu den Illyriern. Man hat den Aufenthalt Alexander's in Illyrien, der in den Quellen kurz erwähnt ist, wenig Beachtung geschenkt; aber es liegt auf der Hand, dass die Absicht Alexander's, als er sich zu den Erbfeinden der Makedonier begab, keine andere gewesen sein kann als die, mit fremder Hülfe nach Makedonien zurückzukehren, d. h. mit andern Worten Philipp vom Throne zu stossen. Während Alexander die Illyrier für seine Absichten zu gewinnen suchte, reizte Olympias den Molosserkönig gegen Philipp auf. Eine Zeit zerrüttender innerer und auswärtiger Kämpfe drohte über den makedonischen Staat hereinzubrechen; in Griechenland würde sich die nationale Opposition gegen die makedonische Herrschaft, welche durch den Sieg Philipp's bei Chaironeia zwar zum Schweigen gebracht aber nicht gebrochen war, wenn der Bürgerkrieg in Makedonien entfesselt worden wäre, sofort erhoben haben. Die modernen Historiker, welche von Reibungen oder Irrungen zwischen

<sup>1</sup> Der Vater der Kleopatra wird meines Wissens an keiner Stelle genannt; er scheint nicht mehr am Leben gewesen zu sein.

Philipp und Alexander sprechen, haben den Ernst der Sachlage verkannt.<sup>1</sup>

Philipp täuschte sich nicht darüber, was auf dem Spiele stand, und war hochherzig genug dem Sohne die Hand zur Versöhnung zu bieten; gewiss ist es ihm willkommen gewesen, dass sich der korinthische Gastfreund Demaretos erbot die Vermittelung zu übernehmen. Über die Verhandlungen zwischen Demaretos und Alexander, die mit der Rückkehr des letzteren endigten, schweigt die anekdotenhafte Überlieferung die uns vorliegt; ohne Zweifel hat Philipp Alexander die verhängnissvolle Tragweite seiner Verbindung mit dem Landesfeind für den Staat vorstellen und die Versicherung ertheilen lassen, dass sein Successionsrecht durch die neue Ehe des Königs nicht gefährdet sei. Um der Olympias eine Genugthuung zu gewähren, willigte Philipp ein die Schwester Alexander's Kleopatra mit dem Bruder der Olympias dem Molosserkönig Alexander zu vermählen. Soweit die vorliegenden Nachrichten ein Urtheil gestatten, hat die Hauptschuld in dem Conflict zwischen Philipp und Alexander auf der Seite Alexander's gelegen, der sich von seiner Mutter beeinflussen liess, für seine Thronrechte fürchtete und die zärtliche Fürsorge, welche ihm sein Vater jederzeit bewiesen hatte, mit Undank lohnte. Philipp trifft der Vorwurf, dass er der Leidenschaft für die Kleopatra nachgegeben, dadurch die Zwietracht in seiner Familie entfesselt und den Verwandten seiner jungen Gemahlin wahrscheinlich zu viel nachgesehen hat; der Gedanke Alexander, den er liebte und auf den er stolz war, das Erbrecht zu entziehen hat ihm offenbar fern gelegen. Dass Philipp nicht aufgehört hat Alexander als den Thronfolger anzusehen, Alexander aber ohne kindliche Pietät gegen seinen Vater gewesen ist, wird bewiesen durch die Vorgänge, zu denen das karische Heirathsproject Veranlassung gab. Der karische Dynast Pixodaros, der als nomineller Satrap in einem Vasallenverhältniss zum Perserkönige stand, aber höher hinaus wollte, hatte Philipp ein Schutzbündniss und zu gleicher Zeit die Hand seiner Erbtochter für einen der Söhne des Königs anbieten lassen; Philipp hatte seinen illegitimen Sohn Arrhidaios zum Gemahl der karischen Fürstentochter bestimmt. Hierin sah Alexander abermals eine Zurücksetzung; misstrauisch gegen seinen Vater und eifersüchtig auf seinen Halbbruder scheute er sich nicht hinter Philipp's Rücken in Verbindung mit Pixodaros zu

<sup>1</sup> Der Streit auf dem Hochzeitsgelage und dessen Folgen sind im Wesentlichen übereinstimmend bei Satyros a. a. O., bei Plutarch *Alex.* 9 und bei Justin. IX 7 erzählt. Die zweifelhafte Beschaffenheit des Fragmentes des Satyros gestattet leider keine sichere Entscheidung, ob die bei Plutarch und Justin erhaltenen Nachrichten als von Satyros abhängig anzusehen sind oder eine ältere gemeinsame biographische Quelle anzunehmen ist. Ein Hinweis auf das Zerwürfniss zwischen Philipp und Alexander steht bei Arr. *Anab.* III 6, 5.

treten und sich demselben zum Schwiegersohn anzubieten; indess wurde die Sache Philipp verrathen. Philipp zeigte sich auch jetzt grossmüthig; er verzieh seinem Sohne das ebenso unmotivirte wie illoyale Vorgehen und begnügte sich damit, einige junge makedonische Adlige, die Alexander anhängen und seine Vertrauten waren, unter ihnen Ptolemaios, den späteren König von Aegypten, in die Verbannung zu schicken und den griechischen Schauspieler, welcher Alexander als Werkzeug gedient hatte, verfolgen zu lassen. Die Unterhandlungen mit dem karischen Dynasten, der den geheimen Eröffnungen des makedonischen Thronfolgers Gehör geschenkt hatte, hat Philipp offenbar abgebrochen; Pixodaros wendete der grösseren Sicherheit wegen sich wieder seinem Oberherrn zu und vermählte seine Tochter einem persischen Grossen Othontobates, der zur Zeit des Übergangs Alexander's nach Asien an der Stelle seines mittlerweile verstorbenen Schwiegervaters als Titularsatrap in Karien regierte.<sup>1</sup>

Zwischen den karischen Unterhandlungen und der Ermordung Philipp's, durch welche die Hochzeitsfeier seiner Tochter Kleopatra mit dem Molosserkönig unterbrochen wurde, können nur mehr Monate verstrichen sein. Die Person und die Antecedentien des Mörders sowie die äusseren Umstände, unter welchen der Mord vollbracht worden ist, stehen nach den uns vorliegenden Zeugnissen, von denen eines bald nach der That von einem in jeder Beziehung verlässlichen Gewährsmann aufgezeichnet worden ist, fast in allen wesentlichen Punkten hinlänglich sicher. Philipp ist auf dem Wege in das Theater inmitten einer zahlreichen Festversammlung meuchlings erstochen worden. Der Mörder ist ein junger makedonischer Adliger Namens Pausanias gewesen. Pausanias war von Attalos, dem Oheim der kürzlich heimgeführten Gemahlin Philipp's, arg beschimpft worden und hatte bei dem Könige kein Recht finden können. Zur Zeit des Mordes (Hochsommer 336) befand sich Attalos als Truppenführer in Kleinasien, wohin er sechs Monate früher (Frühling 336) abgegangen war. Der Mörder hat nach vollbrachter That zu entkommen gesucht, ist aber, bevor er das Pferd, welches ihn in Sicherheit bringen sollte, erreicht hatte, eingeholt und auf der Stelle niedergemacht worden. Weiter wissen wir, dass von Alexander nach der Ermordung seines Vaters Mitschuldige des Mörders entdeckt und dass Hinrichtungen vollzogen worden sind. Durch sichere

<sup>1</sup> Die Nachrichten über die karische Heirathsaffaire sind nur bei Plutarch *Alex.* 10 überliefert; vergl. Arrian *Anab.* III 6, 5' und Strab. XIV 656—657, dazu JUDEN, Kleinasiatische Studien S. 251 ff. Darauf dass Arrian die Verbannung des Ptolemaios und seiner Genossen scheinbar in die Zeit der Vermählung Philipp's mit der Kleopatra (Arrian nennt irrig Eurydike) setzt, ist kein Gewicht zu legen. Die von Pixodaros Philipp für einen seiner Söhne angebotene Frau wird von Plutarch als älteste seiner Töchter bezeichnet; männliche Erben hat Pisiodoros offenbar nicht gehabt.

Zeugnisse steht fest, dass Mitglieder des makedonischen Hochadels, die drei Brüder Heromenes, Arrhabaios und Alexander aus dem Fürstenhause der Lynkesten der Mitschuld an dem Tode des Königs bezichtigt worden sind; dass an Heromenes und Arrhabaios das Todesurtheil vollzogen, dass der dritte Bruder begnadigt worden ist. Als Grund der Begnadigung des dritten Lynkesten ist berichtet, dass derselbe sofort nach der Ermordung Philipp's Alexander als Thronerben anerkannt und sich ihm angeschlossen hatte.

Die Ermordung Philipp's ist im Alterthum und in der modernen Zeit verschieden aufgefasst und erklärt worden. Die einfachste Auffassung findet sich bei Aristoteles (Pol. VIII 1311 b), der so viel bekannt ist zur Zeit der That in Makedonien gelebt hat, vielleicht Augenzeuge derselben gewesen ist. Aristoteles bemerkt, dass Attentate gegen Monarchen nicht allein aus politischen Gründen begangen werden, sondern auch um Rache zu nehmen für erlittene Beschimpfung; als Beispiel führt er unter anderen die Ermordung Philipp's durch Pausanias an, der sich habe rächen wollen, weil Philipp die ihm von Attalos angethane Schmach ungeahndet gelassen habe. Von den modernen Gelehrten haben FLATHE und ARN. SCHÄFER im Anschluss an Aristoteles die Ermordung Philipp's für eine von Pausanias aus Rachsucht unternommene That erklärt, die Lynkesten nur als Mitverschworene oder Mitwisser gelten lassen. Das Ungenügende dieser Auffassung liegt auf der Hand. Pausanias war von Attalos beschimpft worden; gegen diesen musste sich, nachdem ihm von Philipp die verlangte Genugthuung versagt worden war, seine Rache zunächst wenden; war es hierfür zu spät, war Attalos bereits nach Kleinasien abgegangen, wie ist es zu verstehen, dass er ein halbes Jahr hat verstreichen lassen, bevor er die Hand gegen den ihm verhasst gewordenen König erhoben hat? Dass die Ermordung Philipp's aus der Rachsucht des Pausanias allein nicht erklärt werden könne, scheint im Alterthum allgemein geglaubt worden zu sein. Nur der Vollständigkeit halber erwähne ich, dass in dem anschaulichen und effectvollen Bericht des Ausgangs Philipp's, welcher bei Diodor vorliegt,<sup>1</sup> ausser Rachsucht herostratische Eitelkeit als Beweggrund des Mörders angegeben ist; Pausanias soll, angereizt von einem griechischen So-

<sup>1</sup> Diodor XVI 91 ff. Dass der bei Diodor vorliegende Bericht relativ jungen Datums ist, hat ADAMS in seiner Abhandlung: Über die Quellen Diodor's im 16. Buch, Jahrb. f. Philol. 1887 S. 345 ff. gezeigt und liesse sich noch weiter ausführen. Aber auch die Hypothese desselben Gelehrten, dass die philippischen Geschichten bei Diodor mit einer Einschränkung aus dem Geschichtswerk des Duris (abgeschlossen nach 280, vergl. Ber. der Akad. 1890 S. 586 f.) stammen, halte ich für sehr wahrscheinlich. Der Bericht über den Ausgang Philipp's mit seinen Vorzeichen und seinem Dichtercitat entspricht jedenfalls ganz der Manier des samischen Literaten.

phisten, durch die Ermordung des gefeierten Königs seinen Namen haben berühmt machen wollen. Auf die Aussage des Aristoteles darf man nicht zuviel Gewicht legen. Die Absicht des Philosophen ist nicht seine Leser über den Tod Philipp's aufzuklären, sondern den von ihm aufgestellten allgemeinen Satz mit Beispielen zu belegen. Die Ermordung Philipp's konnte von ihm angeführt werden, auch wenn er der Meinung war, dass Andere hinter dem Mörder gestanden hätten. Die Auffassung der Ermordung Philipp's als eines Actes persönlicher Rache schliesst streng genommen die Existenz einer Verschwörung aus.

In einem Schreiben Alexander's des Grossen an Dareios Kodomannos aus dem Ende des Jahres 333, welches in der Alexander-geschichte Arrian's mitgetheilt ist, ist ausgesagt, der Perserkönig habe die Mörder Philipp's angestiftet. Dies ist also die officielle Auffassung gewesen; nur unberechtigte Skepsis hat die Authenticität des überlieferten Schreibens, welche durch innere und äussere Gründe geschützt wird, in Frage stellen können.<sup>1</sup> Persischer König war zur Zeit der Ermordung Philipp's Arses, der gegen das Ende des Jahres 338 von dem mächtigen Eunuchen Bagoas nach der Ermordung des Artaxerxes Ochos auf den Thron gesetzt worden war; wenn Alexander in dem Schreiben von den Mördern seines Vaters spricht, so meint er ausser Pausanias die Lynkesten. Im zweiten Jahre nach der Thronbesteigung des Arses war ein makedonisches Armeecorps nach Kleinasien übersetzt; der Glaube war verbreitet, dass Philipp vereinigt mit den Griechen selbst den Krieg in Asien führen würde; es wäre an sich denkbar, dass der persische Hof, um den Krieg los zu werden, Mörder gegen den makedonischen König gedungen hätte. Aber auch der officiellen Erklärung des Attentates auf Philipp stehen erhebliche Bedenken entgegen. Dass die Lynkesten sich von dem Perserkönige einfach haben bestechen lassen, ist kaum anzunehmen; man glaubt jedoch auf Voraussetzungen hin, deren Richtigkeit ich allerdings bezweifle, sie hätten von früheren Zeiten her Ansprüche auf den make-

<sup>1</sup> Arr. *Anab.* II 14. Das Schreiben enthält die Antwort auf das Schreiben des Dareios, in welchem dieser nach der Schlacht bei Issos Alexander Frieden und Bündniss anbot. Von dem persischen Schreiben ist nur der Inhalt angegeben (ἐσθήλου δὲ ἢ ἐπιτολῆς κτλ.); das Schreiben Alexander's wird eingeführt mit den Worten ἢ δὲ ἐπιτολῆς Ἀλεξάνδρου ἔχει ὡςδε. Daraus folgt, dass Arrian das von ihm mitgetheilte Schriftstück in einer seiner makedonischen Quellen, doch wohl in den Denkwürdigkeiten des Ptolemaios, vorgefunden hat. Wäre das Schreiben von Arrian verfasst, so würde man auch einen vollständigen Text des persischen Schreibens bei ihm lesen. Dass Ptolemaios in der Lage gewesen ist, Copien der beiden Briefe zu besitzen, unterliegt keinem Zweifel. Das Schreiben des Dareios war von ihm nicht im Wortlaut mitgetheilt worden, weil dasselbe in einer asiatischen, wahrscheinlich in aramäischer Sprache abgefasst war.

donischen Thron gehabt;<sup>1</sup> daher hat DROYSEN angenommen, die Lynkesten hätten sich mit dem persischen Hofe eingelassen in der Hoffnung, die Herrschaft in Makedonien an sich zu reißen; in der von ihnen angezettelten Verschwörung sei Pausanias blindes Werkzeug gewesen. Wenn die Lynkesten in der ihnen von DROYSEN zugeschriebenen Absicht Pausanias zur Ermordung Philipp's angetrieben hätten, so hätte auf die vollbrachte That die Usurpation folgen müssen; nicht allein Philipp, auch Alexander hätte fallen müssen. Von den Persern konnten die Lynkesten schwerlich Unterstützung bei der Ausführung ihres ehrgeizigen Planes erwarten. Die Verhältnisse am persischen Hofe waren um die Zeit des Attentates auf den makedonischen König auf's Tiefste zerrüttet; wenige Monate nach Philipp's Tode wurde der König Arsēs sammt seinen Kindern von dem Eunuchen Bagoas, dem er seine Erhebung verdankte, umgebracht und Dareios Kodomannos an seine Stelle gesetzt; zum Schutze der kleinasiatischen Küstenlandschaften gegen die makedonischen Truppen scheint so gut wie nichts geschehen zu sein. Dass der persische Hof damals in Makedonien eingegriffen haben soll, halte ich nicht für wahrscheinlich. Erst nach der Thronbesteigung des Dareios, der sich alsbald des gefährlichen Eunuchen entledigte, gewann die persische Politik wieder Festigkeit; die Makedonier wurden geschlagen und binnen Kurzem aus Kleinasien verdrängt; später, nachdem die Eroberungspläne Alexander's bekannt geworden waren, hat Dareios Verbindungen mit den antimakedonischen Parteiführern in Griechenland angeknüpft. Unter diesen Umständen kann ich auch darauf, dass Alexander sich in dem Schreiben an Dareios darauf beruft, der Vorgänger desselben habe sich in Briefen an alle Welt seines Antheils an der Ermordung Philipp's gerühmt, kein Gewicht legen; eine Übertreibung ist ja in der Aussage Alexander's jedenfalls enthalten. Die officielle Auffassung des an Philipp verübten Attentates muss im Alterthum wenig ver-

<sup>1</sup> Ich kann die zuerst von DROYSEN aufgestellte, von ABEL ausgeführte und seitdem in die Geschichtsbücher übergegangene Hypothese, der makedonische Thron sei zwischen Archelaos und Philipp II. mehrere Male von Lynkesten eingenommen worden, nicht als begründet ansehen; die Thronwirren, welche den makedonischen Staat in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts zerrüttet haben, sind meiner Meinung nach auf andere Weise zu erklären. Der Lynkeste Alexander hat sich allerdings um die Zeit des Überganges des makedonisch-griechischen Heeres nach Kleinasien in Verbindung mit Dareios gesetzt und sich von dem Perser den Thron als Preis für die Ermordung des Königs Alexander bieten lassen (*Arr. Anab.* I 25, vergl. c. 17, 9), aber das beweist keineswegs, dass die Lynkestenbrüder vor dem Tode Philipp's nach dem Thron gestrebt haben; der Lynkeste Alexander hatte den Tod seiner beiden Brüder zu rächen. Der eigentliche Grund, wesshalb Alexander der Grosse den dritten Lynkesten am Leben gelassen und ihm bald darauf ein wichtiges Commando übertragen hat, ist wohl darin zu sehen, dass derselbe Schwiegersohn Antipater's war.

breitet gewesen sein; die Historiker scheinen sie nicht zu kennen und auch sonst hat sich in der Überlieferung, ausser in dem Briefe Alexander's, keine Spur derselben erhalten.

Der Bericht über den Ausgang Philipp's in Justin's Auszug aus Trogus ist zwiespältig: nachdem die Vorgänge in Aigai mit Bezugnahme auf die Antecedentien des Pausanias in kürzerer Fassung aber im Wesentlichen übereinstimmend mit dem Bericht Diodor's geschildert sind, wird im zweiten Theil berichtet, es habe der Glaube bestanden, Pausanias sei von der Olympias zu seiner That angestiftet worden, und Alexander sei im Einverständniss mit seiner Mutter gewesen, was dann weiter ausgeführt wird. Die Angabe, dass Olympias für die intellectuelle Urheberin der Ermordung Philipp's gehalten worden sei und dass Alexander in dem Verdacht der Mitschuld gestanden habe, findet sich auch bei Plutarch.<sup>1</sup> Dem Anschein nach ist damit eine Auffassung wiedergegeben, die sich nach der That im Gegensatz zu andern Auffassungen gebildet und in weiteren Kreisen verbreitet hatte. In der modernen Zeit hat NIEBUHR in den Vorträgen über alte Geschichte in seiner leidenschaftlichen Weise Olympias und Alexander für die Mörder Philipp's erklärt; die englischen Historiker THIRLWALL, bestimmter GROTE haben der Olympias die Schuld am Tode ihres Gemahls zugeschrieben, Alexander dagegen von dem auf ihm ruhenden Verdacht frei gesprochen. Darauf dass im Alterthum Olympias beschuldigt worden ist unter Mitwissenschaft ihres Sohnes den Mörder Philipp's zu seiner That angestiftet zu haben, ist am Ende wenig zu geben; diese Beschuldigung konnte unter den obwaltenden Verhältnissen nicht ausbleiben, auch gesetzt Olympias und Alexander hätten keine Gegner gehabt, welche Grund hatten Beide zu verläumden. Was in dem bei Justin vorliegenden Bericht angeführt wird, um die Schuld der Olympias zu erweisen, ist für diesen Zweck werthlos; in Betracht kommen könnte überhaupt nur die Angabe, Olympias habe Pferde für Pausanias bereit halten lassen, aber diese Angabe beruht aller Wahrscheinlichkeit nach im besten Falle auf einem unverbürgten Gerücht. Von einer Mitschuld Alexander's in dem angegebenen Sinne kann überdies füglich nicht die Rede sein. Gewiss, Alexander ist innerlich von seinem Vater abgewendet gewesen; er hat ferner darauf gebrannt den Thron einzunehmen und seinen frühzeitig gereizten Ehr-

<sup>1</sup> Justin IX 6. 7. Plut. *Alex.* 10 a. E. Dasselbe muss bei Satyros gestanden haben. Die Berichte von dem Streit auf der Hochzeit Philipp's, der Flucht der Olympias und Alexander's und der Beschuldigung beider die Ermordung Philipp's veranlasst zu haben hängen eng zusammen und gehören derselben Tradition an, zu welcher auch die Erzählung von den karischen Heirathsunterhandlungen zu rechnen ist. Es wäre von grösstem Interesse zu wissen, wann und unter welchen Verhältnissen diese Tradition eine feste Gestalt erhalten hat.

geiz zu befriedigen; die Ehe Philipp's mit der Kleopatra, die nicht unfruchtbar geblieben war, hatte ihn mit Besorgniss erfüllt. Aber ein Einverständniss Alexander's mit dem Mörder seines Vaters ist durch die Hinrichtung der Lynkesten ausgeschlossen. Wenn ich demungeachtet glaube, dass die Ermordung Philipp's von Olympias angestiftet worden ist, so gründet sich meine Überzeugung darauf, dass unter dieser Voraussetzung alle Einzelheiten des Falles verständlich sind, was für keine andere an sich mögliche Voraussetzung zutrifft. Für Olympias gab es, nachdem Philipp sich mit der Kleopatra vermählt hatte, keine Versöhnung; die gränzenlose Rachsucht der dämonischen Frau ist aus der späteren Geschichte bekannt, sie hat nicht am wenigsten zum Untergang des ersten makedonischen Königshauses beigetragen. In der Person des Pausanias, den man sich nach der vorliegenden Überlieferung als einen exaltirten und etwas beschränkten Menschen von empfindlichem Ehrgefühl zu denken hat, bot sich Olympias ein willkommenes Werkzeug der Rache; es konnte ihr nicht schwer fallen den gegen Philipp aufgebrachten Makedonier unter Berufung auf ihr eigenes Schicksal zur That anzutreiben. Das Attentat gegen Philipp hat keinen politischen Zweck gehabt; Pausanias hat nach vollbrachter That fliehen wollen; Pferde sind für ihn bereit gehalten worden. Wäre es Pausanias geglückt die nahe illyrische Grenze zu erreichen, so hätte er glauben können in Sicherheit zu sein. Alexander war von seinem Vater zum Thronerben bestimmt worden, aber seine Anfänge waren schwierig und gefährvoll. Die Partei der Kleopatra war, da das Haupt der Partei, Attalos abwesend war, gelähmt, aber Amyntas, der Sohn Perdikkas III., der nach dem Tode seines Vaters legitime Thronerbe gewesen war und, wie ich an einer andern Stelle nachgewiesen habe, eine Zeit lang unter der ἐπιτροπεία Philipp's den Königstitel geführt hat,<sup>1</sup> war noch am Leben; auch ein Halbbruder Alexander's, Karanos, wie ich glaube ein Sohn Philipp's aus seiner ersten Ehe mit der Elimiotin Phila, wird als *aemulus regni* genannt.<sup>2</sup> Der stets unzufriedene makedonische Adel war in Parteien gespalten; wenn ich die Verhältnisse richtig auffasse, so hat das makedonische

<sup>1</sup> Hermes 1889 S. 640 ff.

<sup>2</sup> Karanos ist nach Justin XI 2, 3 gleichzeitig mit den Lynkesten hingerichtet oder umgebracht worden. Dass Karanos nicht mit dem Kinde Philipp's von der Kleopatra, welches, wie Justin. IX 7, 12 selbst angiebt, weiblichen Geschlechtes war, identisch ist (DROYSSEN), Kleopatra Philipp aber auch nicht zwei Kinder geboren hat (GROTE), hat SCHÄFER, Demosthenes III<sup>2</sup> S. 66 Anm. 3 gezeigt. Aber ein illegitimer Sohn Philipp's kann Karanos auch nicht gewesen sein. Ich halte ihn für einen Sohn Philipp's von der Phila, der geboren war, bevor Philipp zur Herrschaft gelangte. Auf den Namen Karanos ist kein Gewicht zu legen, da dieser Name nachweislich in Makedonien auch ausserhalb des Königshauses gebräuchlich gewesen ist.

Königthum in der damaligen Zeit seine festeste Wurzel nicht im Adel sondern im Volke gehabt. Die Lynkesten hatten einen besonderen Grund gegen Philipp zu sein, der sie deposedirt hatte; Plutarch nennt sie einmal zusammen mit Amyntas, wie wenn sie diesem angehangen hätten.<sup>1</sup> Dass die Lynkesten an der Ermordung Philipp's betheiligt gewesen sind, hat man keinen Grund zu bezweifeln; ob sie um den Anschlag des Pausanias gewusst haben oder ob Pausanias erst am Orte der That Genossen gefunden hat, die ihm den Weg zur Flucht geöffnet und versucht haben seine Verfolger aufzuhalten, ist nicht auszumachen. Ebenso wenig lässt sich aus der Überlieferung feststellen, ob ausser den Lynkesten noch Andere als Mitschuldige des Pausanias hingerichtet worden sind, wie man nach der Legende, welche berichtet, Alexander habe nach der Ankunft im Amonsheiligthum den Gott befragt, ob alle Mörder seines Vaters ihre Schuld gebüsst hätten, vermuthen kann. Alexander musste den Tod seines Vaters rächen, wenn er nicht selbst als dessen Mörder angesehen werden wollte. Aber der Verdacht gegen Olympias blieb bestehen; da dieser Verdacht, von dem immer etwas auf Alexander zurückfallen musste, auf andere Weise nicht widerlegt werden konnte, hat man die Ermordung Philipp's für ein Werk des Perserkönigs erklärt; Äusserungen in persischen Schreiben, die sich auf den Tod des makedonischen Königs bezogen, haben möglichenfalls die äussere Veranlassung zur Entstehung dieser officiellen Auffassung der That gegeben. Alexander ist nicht in dem Complotte gegen das Leben Philipp's gewesen; aber dass sich Olympias mit Rachedgedanken trug, kann ihm bei dem innigen Verhältniss, in welchem er zu seiner Mutter gestanden hat, nicht unbekannt gewesen sein; dadurch dass er es unterlassen hat, das Leben seines Vaters zu schützen, hat er sich zum moralischen Mitschuldigen der Mörder gemacht.

Im zweiten Frühling nach der Thronbesteigung hat Alexander den Feldzug nach Asien angetreten, in dessen Verlauf er sich zum Herrn des persischen Reiches gemacht hat. Nach der herrschenden Ansicht hat Alexander, als er im Jahre 334 mit dem vereinigten makedonisch-griechischen Heere zur Eroberung von Asien auszog, dasjenige ausgeführt, was sein Vater zu thun beabsichtigte, als ihn der Tod ereilte. Wie man glaubt, hat sich Philipp im Herbst 338 von den in Korinth ver-

<sup>1</sup> Das elimiotische Fürstenthum wird zum letzten Male in der Regierungszeit Amyntas III. (bis 369) erwähnt; damals muss auch das Fürstenthum der Lynkesten noch bestanden haben. Die beiden Fürstenthümer müssen von Philipp nach den siegreichen Kämpfen mit den Illyriern im Anfang seiner Regierung eingezogen worden sein. Seitdem reichte die makedonische Herrschaft im Nordwesten bis zum Lychnitissee (Diodor XVI 8). — Plut. *de Alex. M. fort.* 327C πάντα δ' ὑποῦλος ἡ Μακεδονία πρὸς Ἀμύνταν ἀποβλέπουσα καὶ τοὺς Ἀερόπου παιδίας (die Lynkesten).

sammelten Vertretern der Staaten Griechenlands zum Feldherrn oder Hegemon für den gleichzeitig beschlossenen Krieg gegen den persischen Erbfeind ernennen lassen. Durch das makedonische Armee-corps, welches Attalos und Parmenion im Frühling 336 nach Kleinasien geführt haben, ist nach dieser Auffassung der in Korinth beschlossene Krieg eröffnet worden; Philipp hat mit der Bundesarmee nachfolgen wollen. Ich glaube nicht, dass diese Ansicht, welche, woran nicht zu zweifeln ist, schon im Alterthum gäng und gebe gewesen ist, sachgemäss und richtig ist. Durch den Sieg von Chaironeia hatte Philipp das Ziel, welchem er seit lange nachgestrebt hatte, die Angelegenheiten der griechischen Halbinsel in seinem Sinne ordnen zu können, erreicht. Wenn als feststehend gelten muss, dass er sich damals damit begnügt hat, für sich und seine Nachkommen ein Schutz- und Trutzbündniss mit den durch die Verkündigung des gemeinen Friedens und die Einsetzung des Synedrions von Korinth geeinigten griechischen Staaten zu schliessen und sich die unbeschränkte Führung in dem Rachekriege gegen die Perser übertragen zu lassen, wie angenommen wird, so wird man nicht umhin können, darin ein Zeichen entweder der Schwäche Philipp's gegenüber den soeben von ihm besiegten Griechen oder eines Mangels an staatsmännischem Geist zu sehen. Die Expedition unter Parmenion und Attalos ist, wenn sie in Folge eines in Korinth gefassten Kriegsbeschlusses und als Einleitung zu dem Kriege in's Werk gesetzt worden ist, militärisch unverständlich. Diese Schwierigkeit ist von DROYSEN erkannt worden, sie zu lösen ist ihm nicht gelungen. Man nimmt mit DROYSEN an, die Expedition habe den Zweck gehabt, die griechischen Städte auf der asiatischen Seite des Hellespont zu besetzen und dem Bundesheere den Weg zu öffnen. Aber wurden die Vortheile, welche dies für die Kriegführung hätte haben können, nicht durch die Nachtheile, die aus der Zersplitterung der Streitkräfte entstehen konnten, aufgewogen? Das Hauptheer hätte wenigstens den vorausgeschickten Truppen auf dem Fusse folgen müssen; allein zwischen dem Abgang der Truppen unter Parmenion und Attalos und dem Tode Philipp's liegen sechs Monate. Kann verständiger Weise angenommen werden, dass eine Macht, welche einen Angriffskrieg gegen eine andere grosse Macht beabsichtigt, ein Armee-corps Monate lang vor dem Hauptheer in das feindliche Land einrücken lässt? Ein Bericht über den Anfang der Expedition liegt nicht vor; die erhaltenen Nachrichten beginnen damit, dass sich die makedonischen Truppen in Ionien mit den Persern herumschlagen, um die griechischen Städte zu befreien; davon, dass vorher die Städte am Hellespont befreit und besetzt worden

sind, ist nicht die Rede. Wir wissen aber auch, dass eine Flotte für die Expedition ausgerüstet worden ist. Aus den erhaltenen Nachrichten ist zu schliessen, dass die makedonischen Truppen nicht über den Hellespont gegangen, sondern an der Westküste von Kleinasien gelandet sind. Die Expedition unter Parmenion und Attalos kann den ihr beigelegten Zweck nicht gehabt haben; man müsste denn annehmen, Philipp habe die Absicht gehabt, das makedonisch-griechische Heer über das aegäische Meer nach Asien zu führen.

Ein praeciser und vollständiger Bericht über die im Jahre 338 in Korinth gefassten Beschlüsse ist nicht erhalten; die beiden überlieferten Berichte sind summarisch und sind jungen Datums. Die landläufige Ansicht, dass in Korinth der Krieg gegen die Perser beschlossen und Philipp zum Oberbefehlshaber für den Krieg ernannt worden sei, hat eine Stütze in dem Bericht Diodors (XVI 89), in welchem überhaupt nur von dem Perserkrieg die Rede ist. Eingehender und genauer als der Bericht Diodors ist der bei Justin (IX 5) vorliegende Bericht. *Compositis in Graecia rebus, heisst es hier, Philippus omnium civitatum legatos ad formandum rerum praesentium statum evocari Corinthum jubet. Ibi pacis legem universae Graeciae pro meritis singularum civitatum statuit, consiliumque omnium veluti unum senatum ex omnibus legit . . . Auxilia deinde singularum civitatum describuntur sive adjuvandum ea manu rex oppugnante aliquo foret seu duce illo bellum inferendum. Neque enim dubium erat imperium Persarum his apparatibus peti.* Aus diesem Bericht erhellt, dass sich Philipp einfach den Oberbefehl über die Streitkräfte der im Bund von Korinth vereinigten griechischen Staaten, mit anderen Worten die Hegemonie des Bundes hat übertragen lassen. Und so musste es sein, wenn der Bund der unter einander eifersüchtigen und verfeindeten griechischen Staaten Bestand haben, der gemeine Friede sich verwirklichen und Makedonien die dominirende Stellung, welche es durch den Sieg von Chaironeia gewonnen hatte, gesichert werden sollte. Mit der Militärhoheit fiel dem makedonischen Könige die oberste Executive im Bunde, die Obliegenheit, gegen abtrünnige Bundesmitglieder zu Felde zu ziehen, zu, und auch das Philipp eingeräumte Recht, einige feste Plätze in Griechenland besetzt zu halten, hängt damit zusammen. *Ἡγεμῶν καὶ κύριος ἤρεθῃ ἀπάντων* heisst es in der Kranzrede des Demosthenes aus dem Jahre 330 von Philipp, mit tendenziöser Übertreibung aber im Wesentlichen zutreffend.<sup>1</sup> Ein Kriegsbeschluss

<sup>1</sup> Die später landläufige Ansicht ist wiedergegeben Arr. *Anab.* VII 9, 5 *ἡγεμῶν αὐτοκράτωρ συμπάσης τῆς Ἑλλάδος ἀποδεχθεὶς τῆς ἐπὶ τὸν Πέρσην στρατείας.* In welchem Zusammenhang der *ἡγεμῶν* in dem Fragment der doch wohl aus der Zeit Philipp's, nicht, wie ich früher angenommen habe, Alexander's stammenden Bundes-

gegen die Perser ist nach dem zuverlässigen Bericht Justins bei der Stiftung des Bundes von Korinth gar nicht gefasst worden; die Griechen glaubten nach diesem Bericht nur, dass Philipp den grossen Perserkrieg führen würde. Philipp selbst hat, um die Griechen auf seine Seite zu ziehen, den Glauben, dass er den alten Traum des Volkes erfüllen würde, genährt, hat es aber vermieden, sich während der Verhandlungen in Korinth zu binden, wie Isokrates und andere Enthusiasten seines Schlages gehofft hatten.<sup>1</sup> Nach vieljährigem Sorgen und Mühen hatte er es erreicht, die Länder am Nordrande des aegäischen Meeres seiner Herrschaft zu unterwerfen und die griechische Halbinsel mit dem makedonischen Königthum zu verknüpfen. Es bedurfte längerer Zeit, wenn den Streitigkeiten der griechischen Bürgerschaften im Innern und unter einander dauernd ein Ende gemacht und die Opposition der Griechen gegen ihre neue Stellung als Glieder eines grösseren Ganzen beseitigt, ferner die makedonische Herrschaft in den thrakischen Ländern fest begründet werden sollte. Eine abenteuerliche Eroberungspolitik hat Philipp überhaupt nicht getrieben. Der Aufgabe, die griechischen Städte auf der kleinasiatischen Küste von der persischen Herrschaft zu befreien, konnte sich der neue Hegemon von Hellas allerdings nicht entziehen, auch wenn er es gewünscht hätte. Das ist der Zweck des Krieges gewesen, welchen Parmenion und Attalos in Kleinasien geführt haben. Ein makedonisches Armeecorps von 10000 Mann — das scheint die ungefähre Stärke des Heeres gewesen zu sein, mit welchem die beiden Feldherrn nach Kleinasien übergesetzt sind — konnte für's erste ausreichend erscheinen, die Griechenstädte zu befreien und die Perser von der Küste zu verdrängen; auch würden die persischen Befehlshaber ohne den Tod Philipp's und die Ränke, welche Attalos nach demselben spann, die Makedonier schwerlich zum Weichen gebracht haben. Ob Philipp, wenn er am Leben geblieben wäre, nicht doch durch die Macht der Verhältnisse über das gesteckte Ziel hinausgeführt worden wäre, kann dahingestellt

urkunde C. I. A. II 160 Z. 20 genannt war, ist leider nicht ersichtlich. Bemerkenswerth und meines Wissens noch nicht erklärt ist die Stelle in der Rede *περὶ τῶν πρὸς Ἰ. Ἀλ. συνθηκῶν* §. 15 *ἔστι γὰρ ἐν ταῖς συνθήκαις ἐπιμελεῖσθαι τοὺς συνεδρῶντας καὶ τοὺς ἐπὶ τῇ κοινῇ φυλακῇ τεταραμένους κτλ.* Wer ist hier unter *οἱ ἐπὶ τῇ κοινῇ φυλακῇ τεταραμένοι* zu verstehen? Der Amphiktionenrath, der nach SCHÄFER, Demosthenes III<sup>2</sup> S. 57 als Bundesgerichtshof fungirte, oder der Makedonier als Inhaber der Executivgewalt? Ich denke, der Redner hat sowohl den makedonischen König wie den Amphiktionenrath vorstellen wissen wollen.

<sup>1</sup> Vergl. den zweiten Brief des Isokrates an Philipp (*ep.* 3, geschrieben in der Zeit zwischen dem Friedensschluss mit Athen und den Verhandlungen in Korinth). Isokrates hält es für nöthig, Philipp zu ermahnen, bei seinen Entschliessungen zu verharren.

bleiben; der Gedanke, das Perserreich zu erobern, ist seinem nüchternen und staatsmännischen Geist sicher fremd gewesen.

Alexander hat die von seinem Vater befolgte Politik nicht fortgesetzt, sondern mit derselben gebrochen. Nachdem er sich nothdürftig auf dem Thron befestigt hatte, zog er in demselben Jahre noch nach Griechenland; in Korinth angekommen, liess er sich von dem versammelten Bundesrath als Hegemon bestätigen; zu gleicher Zeit wurde von dem Synedrion der Rachekrieg gegen die Perser beschlossen.<sup>1</sup> Durch die Unruhen im Norden und den thebanischen Aufstand wurde die Ausführung des Beschlusses um ein Jahr verschoben; dass Alexander, als er mit dem makedonisch-griechischen Heer den Hellespont überschritt, die Eroberung des persischen Reiches im Schilde geführt hat, kann meines Erachtens keinem Zweifel unterliegen. Oft und bitter genug mag in dem Kreise, welchen Alexander als Thronfolger um sich gesammelt hatte, über die zaghafte und kleinliche Politik des Königs gespottet worden sein, der sich mit den Griechen und Thrakern abmühe, während ihm im Osten der höchste Siegespreis winke. Das Gefühl der Abneigung und Eifersucht, welches Alexander bei Lebzeiten Philipp's gehegt hat, hat nach dessen Tode fortgedauert; das zeigt sich mehrfach in der Kriegsführung der ersten Jahre und in dem Verhalten Alexander's zu den alten Waffengefährten und Berathern seines Vaters. Die schwer begreifliche, im Widerspruch mit den Rathschlägen Parmenion's beschlossene Auflösung der Flotte im Sommer 334, welche leicht hätte verhängnissvoll für das makedonische Unternehmen werden können, wenn der kluge und thatkräftige persische Admiral Memnon nicht vom Tode hingerafft worden wäre, hat nach meiner Überzeugung zu einem guten Theil darin ihren Grund gehabt, dass die Flotte eine Lieblingsschöpfung Philipp's war und als solche bei Alexander nicht in Gunst stand; die von Arrian angeführten Gründe sind jedenfalls nicht ausreichend. Es war nicht wohlgethan, die Thaten Philipp's in der Gegenwart Alexander's zu laut zu preisen. Wenn Alexander wirklich in der letzten Zeit vor seinem Tode die Absicht gehabt

<sup>1</sup> Diodor XVII 4 τοῦ δὲ Ἀλεξάνδρου παραγγεῖλαντος εἰς Κόρινθον ἀπαντῶν τὰς τε πρεσβείας καὶ τοὺς συνέδρους, ἐπειδὴ συνήλθον αἱ συνέδρευσις ἐπιδοῦσα, διαλεχθεὶς ὁ βασιλεὺς ... εἶπε τοὺς Ἕλληνας ψηφισασθαι στρατηγὸν αὐτοκράτορα τῆς Ἑλλάδος εἶναι τὸν Ἀλεξάνδρον καὶ στρατεύειν ἐπὶ τοὺς Πέρσας ὑπὲρ ἢ εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήμαρτον. Plut. Alex. 14 εἰς δὲ τὸν Ἰσθμὸν τῶν Ἑλλήνων συλλεγόντων καὶ ψηφισαμένων ἐπὶ Πέρσας μετ' Ἀλεξάνδρου στρατεύειν ἡγεμὸν αὐτογερούσῃ. Dass der Bericht bei Plutarch an der falschen Stelle steht (hinter der Zerstörung von Theben), ist irrelevant. — Dass der Krieg gegen die Perser erst im Jahre 336 beschlossen worden ist und dass sich Philipp zum Hegemon des Hellenenbundes hat ernennen lassen, ist, wie ich jetzt sehe, auch RANKE'S Meinung gewesen (Weltgeschichte I 2 S. 151 und 157).

hat, Philipp eine Grabespyramide so hoch wie die grösste der Pyramiden am Nil errichten zu lassen, wie berichtet wird, so ist dies eine von den mancherlei Excentricitäten gewesen, in denen sich der Weltherrscher gefallen hat; einen Beweis, dass sich Alexander mit den Manen seines Vaters ausgesöhnt habe, kann ich in der ihm zugeschriebenen Absicht nicht erblicken.

---